

## ***e-politics* und Demokratie: die Präsidentschaftswahl 2002 in Korea**

Eun-Jeung Lee

*Roh Moo Hyun's victory in the presidential election 2002 actually was a victory of the internet over the dominating and highly conservative print media in Korea. In opposition to these media the internet became essential in the formation of public opinion. The openness and the speed of the internet laid the basis for new forms of political participation and mobilization, particularly among the younger, computer-literate generations. Transcending the role of the passive electorate they became active citizens. This internet-based mobilization may take the development of democracy in Korea to new shores.*

### **1**

Am 19. Dezember 2002, am Abend der Präsidentschaftswahl, versammelten sich viele Tausend junger Koreaner auf dem großen Platz vor dem Rathaus in Seoul – auf dem gleichen Platz, auf dem im Juni 2002 der Siegeszug der koreanischen Mannschaft bei der Fußball-Weltmeisterschaft ausgelassen gefeiert worden war, aber auch auf dem Platz, auf dem seit Ende November 2002 immer wieder zigtausend Menschen Kerzen anzünden, um den Tod zweier Schulmädchen zu betrauern, die von einem amerikanischen Militärfahrzeug überfahren worden waren. Auf diesem Platz feierten sie nun den Sieg ihres Kandidaten Roh Moo Hyun. Es war eine Wahlparty. Genauso wie an den Abenden in Juni und seit November kamen diese jungen Menschen zusammen, weil dies jemand im Internet vorgeschlagen hatte. Sie feierten den Sieg von Roh Moo Hyun, den sie mitherbeigeführt hatten.

Viele aus dem sog. Mainstream sahen dieser ausgelassenen Feier mit Staunen und sogar Entsetzen zu – geradeso wie sie im Juni 2002 zugesehen hatten, wie die "heilige" Nationalflagge "respektlos" in Kleider oder Sitzkisten verwandelt wurde und geradeso wie sie seit November die Kerzendemonstration gegen die USA, den "Blutsbruder" Südkoreas, den sie nie zu kritisieren gewagt hatten, mit Sorge zuschauten. Der Mainstream begann zu erkennen, dass sich die koreanische Gesellschaft in einem unaufhaltsamen Wandel befindet, dessen Ausgang nicht vorhersehbar ist.

Weil die Leute auf dem großen Platz vor dem Rathaus in Seoul meist zu der Generation unter vierzig gehören, während die meisten des sog. Mainstream über fünfzig sind, ist im Hinblick auf die Präsidentschaftswahl 2002 in Korea von einer Generationswahl die Rede. In den Wahlanalysen der Printmedien Koreas ist von der "Wahlrevolution durch die junge Generation" die Rede. Die *International Herald Tribune*

schrieb am 30.12.2002 in einem Kommentar: "Korea's answer to Generation X sent a resounding signal in this month's election to the older generation of men who run South Korea", und erklärte, die ausländischen Medien hätten die Tatsache missverstanden, denn "the impression overseas is that Roh Moo Hyun rode a wave of anti-American sentiment to victory. That the acquittal of two U.S. servicemen in the deaths of two Korean girls decided a national election."

In Wirklichkeit, so meine These, ist der Sieg Roh Moo Hyuns aber weder auf den Generationskonflikt noch auf die emotionalen Bande des Anti-Amerikanismus zurückzuführen. Es ist vielmehr ein Sieg der neuen Internetmedien gegen die Printmedien, die traditionell wichtigsten *gatekeeper* in Korea.

*Hankook Ilbo*, eine der wichtigsten Tageszeitungen in Korea, berichtet, unmittelbar nach der Wahl sei zu hören gewesen, den wichtigsten Beitrag zum Sieg von Roh Moo Hyun hätten Kim Dae Jung und das Ministerium für Informations- und Kommunikationstechnologie geleistet. Roh Moo Hyun habe trotz der ungünstigen Berichterstattung in den Printmedien gewonnen, weil das Internet seine Unterstützer, die junge Generation unter vierzig, vereinheitlicht habe. Deshalb seien Kim Dae Jung, der seit 1998 zur Überwindung der Wirtschaftskrise die IT-Industrie massiv gefördert hatte, und das Ministerium für Informations- und Kommunikationstechnologie die größten Unterstützer Roh Moo Hyuns gewesen (28.12.2002).

In der Tat verfügten nach einer Untersuchung des Information Center for the Korean Internet im Juni 2002 ca. 70% der koreanischen Haushalte über einen Internetzugang. Die Zahl der Internetbenutzer belief sich auf 25,6 Millionen (von einer Gesamtbevölkerung von 45 Millionen), von denen 62,2% täglich das Internet benutzten (*Sisa Journal*, 3.1.2003). Dies hat dazu beigetragen, dass sich das Internet in Korea mittlerweile als Alternative zu den Printmedien etablieren konnte.

Die Printmedien dominieren seit der Demokratisierung 1987 die öffentliche Meinungsbildung in Korea (Choi 2002: 30). Die drei auflagenstärksten Tageszeitungen (*Chosun Ilbo*, *Donga Ilbo* und *Jongang Ilbo*) haben einen Marktanteil von über 70 Prozent.

Bei der Präsidentschaftswahl 2002 ergriffen sie entschlossen Partei für den konservativen Oppositionskandidaten Lee Hoe Chang. Hingegen präsentierten sie den kritischen und willensstarken Roh Moo Hyun als Gefahr für die Sicherheit und den Wohlstand der Nation. Roh Moo Hyun ist für diese Tageszeitungen ein unbequemer Politiker, weil er stets konsequente demokratische Reformen der Medien verlangt hat. So warnte z.B. *Chosun Ilbo* bis zum letzten Moment die Wähler davor, ihre Stimme Roh zu geben (*Chosun Ilbo* 19.12.2002).

Dennoch hat Roh Moo Hyun die Wahl für sich entscheiden können, weil, um mit Leggewie/Bieber (2001: 38) zu sprechen, "die interaktive Online-Kommunikation (den Bürgern) mehr informationelle Selbstbestimmung verschafft hat". Somit wurden die traditionellen *gatekeeper* umgangen. Die Meinungs- und Willensbildung in Korea ist seither nicht mehr allein auf die dominanten Printmedien angewiesen. Es mag noch zu früh erscheinen, allein aufgrund der Erfahrung der jetzigen Präsidentschaftswahl von der Entstehung des "gut informierten Bürgers" zu sprechen, zumal sich in Korea gegenwärtig eine neue und interessante Mediendemokratie abzeichnet,

in der die gleichzeitige Entwicklung der TV-dominierten "Zuschauerdemokratie" und der Internet-basierten "Beteiligungsdemokratie" zu beobachten ist.

Man kann aber schon jetzt sagen, dass die Demokratie in Korea dank der schnellen und großen Verbreitung der neuen Medien einen Weg gefunden hat, zumindest ein Problem der seit 1987 erfolgenden Demokratisierung zu überwinden. Ein Schwachpunkt der jungen koreanischen Demokratie liegt im "delegativen" Charakter der politischen Repräsentation (Choi 2002: 135; Croissant 2002).<sup>1</sup> Das Internet hat den Bürgern Koreas die Möglichkeit von mehr Partizipation und Kontrolle verschafft. Die Präsidentschaftswahl 2002 ist in diesem Sinne ein Wendepunkt in der Entwicklung der koreanischen Demokratie.

## 2

In seinem Buch "Demokratie nach der Demokratisierung in Korea", das im November 2002, kurz vor der Präsidentschaftswahl erschien, schrieb Choi Jang Gyb, einer der bedeutendsten Politikwissenschaftler Koreas:

Gegenwärtig frage man sich in Korea skeptisch, was sich seit der Demokratisierung 1987 tatsächlich verändert habe. Die Politik habe sich seitdem, ungeachtet der gesellschaftlichen Erwartungen auf Erneuerung, in einen "Kampflplatz der Wahlexperten" verwandelt. Das politische System, das nach wie vor auf den beiden traditionell-konservativen Parteien beruhe, habe dazu geführt, dass sich die Bürger enttäuscht von der Politik abwenden, und es daher auch in Korea zur "Politikverdrossenheit" gekommen sei (Choi 2002).

Infolge dessen fiel die Wahlbeteiligung stetig. Bei der Nachwahl von Parlamentsabgeordneten im August erreichte sie nicht einmal 30%. Die "Partizipationskrise", die durch die Verweigerung der Mehrheit der Wähler, ihr Recht als Bürger auszuüben, entstanden war, zieht nach Choi eine "Repräsentationskrise" nach sich, wobei die Legitimität der gegenwärtigen politischen Parteien als Repräsentanten der Bürger in Frage gestellt wird. Somit geriet die junge Demokratie in eine Krise.

---

<sup>1</sup> Die Demokratie in Korea wird von diesen Autoren als ein Beispiel „delegativer Demokratie“ im Sinne Guillermo O'Donnells gesehen. O'Donnell entwickelt diesen Begriff im Zusammenhang mit Demokratisierungsprozessen in Lateinamerika. Er erklärt damit Unterschiede der dortigen Demokratieformen zur repräsentativen Demokratie. Der wichtigste Unterschied zwischen der delegativen und repräsentativen Demokratie liegt im Prinzip der politischen Verantwortung. Im Falle der repräsentativen Demokratie wird die Exekutive durch Legislative, Judikative und andere Institutionen kontrolliert bzw. eingeschränkt. Hingegen steht in einer delegativen Demokratie der Präsident über den Parteien und organisierten Interessen. Da hier die anderen politischen Institutionen wie Parlament, Parteien oder Justiz als Hindernis zur Durchsetzung der politischen Intentionen des Präsidenten betrachtet werden, werden sie im politischen Entscheidungsprozess häufig umgangen. Folglich lässt sich die Politik unter der Führung des Präsidenten leichter gestalten. Zu Beginn seiner Amtszeit wird eine solche Politik von der Bevölkerung meist bejubelt, weil man glaubt, dass die sozialen Gegensätze ausgeglichen würden. Doch sobald diese Politik auf die Frage ihrer Kosten stößt, gerät sie in Schwierigkeiten und sieht sich mit Widerstand konfrontiert. Je niedriger der Grad der Institutionalisierung der Demokratie ist, desto stärker wird der Präsident persönlich für die fehlgeschlagene Politik verantwortlich gemacht. Dies führt oft dazu, dass der Präsident zu Beginn der Amtszeit große Popularität genießt, hingegen am Ende heftigst kritisiert, ja verflucht wird (O'Donnell 1994). Dieser Ablauf lässt sich auch in Korea sowohl während der Amtszeit von Kim Young Sam als auch von Kim Dae Jung beobachten.

Die wesentliche Ursache dieser Krise liegt in der Diskrepanz zwischen dem politischen System, das die gesellschaftliche Struktur nicht repräsentiert, und den Bürgern, die sich weigern, von diesem System repräsentiert zu werden (Choi 2002: 32-34). Dies wiederum ist auf das konservative Parteiensystem zurückzuführen, das praktisch seit der Unabhängigkeit 1945 fortbesteht. Im Rahmen des Kalten Krieges etablierte sich in Südkorea während der Gründungsphase nach 1948 ein Zwei-Parteiensystem, das nur aus konservativen Parteien bestand. Auch nach der Demokratisierung hat dieses Zwei-Parteiensystem, auch wenn die Parteien verschiedene Namen trugen – Freiheitspartei, Demokratisch-Republikanische Partei, Neue Demokratische Partei, Partei für das Neue Land und Partei für Millennium Demokratie –, seinen ursprünglichen, konservativen Charakter nicht abgelegt. Es blieb stets Vertreter der Interessen der konservativen, privilegierten Gruppen (Choi 2002: 108).

Folglich kam es durchaus vor, dass die regierende Partei progressiver und reformorientierter war als die Opposition. So versuchte z.B. die Oppositionspartei Hanmin dang während der Amtszeit von Rhee Syng Man in den fünfziger Jahren die Bodenreform zu verhindern. Während sich die Regierungspartei unter Park Chung Hee in den siebziger Jahren eine zentralistisch organisierte, moderne bürokratische Struktur gab, blieb die Oppositionspartei Shinmindang eine konservative Elitenpartei von koalierenden Fraktionsführern. Paradoxe Weise war es gerade diese konservative Elite, die im koreanischen Parlament die Rolle der Fürsprecher der Demokratie übernahm (Choi 2002: 106).

Das musste sich als problematisch erweisen und war der Grund dafür, warum dieses einseitig konservative Zwei-Parteiensystem auch nach der Demokratisierung fortgeführt wurde. Denn die Institutionalisierung der Demokratie nach der Demokratisierung basierte sowohl 1960 als auch nach 1987 auf einem Pakt zwischen konservativen politischen Eliten. Dabei wurden die außerparlamentarischen reformerischen Kräfte, die gegen die Diktatur die Demokratisierung gekämpft hatten, ausgeschlossen. Entsprechend selektiv war die Umsetzung der politischen Reformen. Insofern war die Institutionalisierung der Demokratie nach der Demokratisierung ein Kompromiss allein konservativer Kräfte (Choi 2002: 112, 135).

Daher rührt die in Korea verbreitete Skepsis gegenüber der jungen Demokratie. Tatsächlich waren die Regierungen nach 1987 ebenso wie die früheren autoritären Regime stets bemüht, wichtige sozioökonomische Themen wie z.B. die Arbeiterfrage von der Politik auszuschließen und scheuten auch nicht davor zurück, zu Mitteln der Gewalt zu greifen. So konnte es weder der Regierung von Kim Young Sam (1993-1998) noch der von Kim Dae Jung (1998-2003) gelingen, autoritäre Strukturen in Wirtschaft, Politik und Bürokratie, die sie als Erbe der Entwicklungsdiktatur von Park Chung Hee übernommen hatten, demokratisch zu reformieren. Stattdessen kam es im Verlauf der neunziger Jahre zu einer Park Chung Hee-Renaissance, die von einer Verherrlichung des früheren Diktator als Modernisierer der Nation, effizientem Politiker und großem Führer begleitet war.

Es war kein Zufall, dass im Zentrum dieser Park Chung Hee-Renaissance wiederum die wichtigsten Tageszeitungen (*Chosun Ilbo*, *Donga Ilbo* und *Jungang Ilbo*) standen (Jeong 1998: 54). Sie hatten seit der Demokratisierung ihre Rolle als Meinungsführer in Korea vor allem darauf verlegt, als "letzte Verteidiger des Antikommun-

nismus" und als Vertreter der etablierten privilegierten Schicht zu fungieren. Sie ließen deshalb kein gutes Haar an der Arbeiterbewegung. Dazu lauteten ihre Schlagzeilen: "Streik der Gewerkschaften zerstört die Wirtschaft des Landes", "Gewerkschaftsegoismus", "Solange Gewerkschaften nicht gezügelt werden, blickt die koreanische Wirtschaft in eine schwarze Zukunft" usw. Auf diese Weise haben die dominierenden Printmedien Koreas wesentlich dazu beigetragen, Fragen von Arbeit und Verteilung von der politischen Agenda fernzuhalten. Auch deshalb konnten sich die politischen Parteien als ein kleiner Elitenzirkel weiter behaupten. An einer Mobilisierung der gesellschaftlichen Kräfte war ihnen eh nicht gelegen, im Gegenteil konkurrierten sie eher im Sinne einer möglichst geringen Mobilisierung der Bürger.

In dem Maße, in dem die politischen Parteien und die Medien ihre Aufgabe als repräsentative Organe der Gesellschaft nicht erfüllten und die Ausdrucksmöglichkeiten für die unterschiedlichen sozialen Interessen und Konflikte stark eingeschränkt wurden, nahm freilich die Unzufriedenheit der Bevölkerung zu. In dieser Situation wurde das Internet von den Bürgern als eine neue Möglichkeit entdeckt, nicht nur ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck zu bringen, sondern auch sich an der Politik aktiv zu beteiligen und diese darüber hinaus unmittelbar mitzugestalten.

### 3

2002 wird in Korea überhaupt als das Jahr in die Geschichte eingehen, in dem die Macht der sog. "Netizen" (net-citizen – vernetzte Bürger) sichtbar geworden ist. Zu Beginn des Jahres erregte die spontane Aktivität koreanischer Netizen, die angesichts der nach ihrer Meinung ungerechten Disqualifizierung des koreanischen Shorttrackläufers während der Winterolympiade einen Cyberprotest organisierten, weltweite Aufmerksamkeit. Im Juni tauchten die "Roten Dämonen", die sich über das Internet als Supporter der koreanischen Fußball-Nationalmannschaft organisiert hatten, überall in Korea die Straßen in Rot und vereinnahmten dabei den großen Platz vor dem Seouler Rathaus als Platz der Bürger.

Der Idee eines Netizen im Internet folgend wird dieser Platz seit November alle paar Tage in ein Kerzenmeer verwandelt. Damit will man nicht nur die Trauer über den Tod von zwei jungen, am 13. Juni getöteten Schulkinder, sondern auch den Protest, ja die Wut über die USA, die die Verantwortung für den Tod der beiden bestreiten, und gegen den Freispruch der beiden amerikanischen Soldaten vor einem amerikanischen Militärtribunal zum Ausdruck bringen. Vorausgegangen waren eine kontinuierliche Berichterstattung über diesen Vorfall im Internet und eine sehr lebhaft Online-Diskussion. Hingegen berichteten die großen Tageszeitungen kaum darüber. Erst im November, als die beiden Soldaten, die den Tod verschuldet hatten, von einem amerikanischen Militärgericht freigesprochen wurden, schrieben die dominierenden Printmedien darüber und forderten jetzt, wie viele Stimmen im Internet, eine Veränderung des Vertrags über den Status der in Korea stationierten amerikanischen Soldaten (Status of Force Agreement — SOFA). Zu diesem Zeitpunkt hatte sich in der Online-Diskussion bereits ein Konsens gebildet, auf dem Platz vor

dem Seouler Rathaus und überall in den großen Städten des Landes gegen die USA mit Kerzen zu demonstrieren.

Ein Kommunikationswissenschaftler macht in diesem Zusammenhang die Printmedien für die Eskalation des Antiamerikanismus verantwortlich. Er sagt:

Sowohl die koreanische als auch die US-amerikanische Regierung hielten das Problem für relativ unwichtig, weil die großen Tageszeitungen kaum darüber berichteten. Was Korea anbelangt, stützt sich die US-Regierung bei ihren Entscheidungen meist die Berichterstattung in den koreanischen Tageszeitungen, insbesondere die englischen Ausgaben von *Chosun Ilbo* und *Jungang Ilbo*. Da diese beiden über das Problem kaum berichteten, hat es auch die amerikanische Regierung nicht ernst genommen. Deshalb sind diese Zeitungen zum großen Teil verantwortlich dafür, dass das Problem jetzt so kompliziert geworden ist. Diese konservativen Tageszeitungen haben sich von der öffentlichen Meinung in Korea entfernt und sind zu Medien einer obsolet gewordenen Zeit verkommen. (*Kyunghyang Shinmun* 30.12.2002)

Die großen Tageszeitungen in Korea neigen tatsächlich dazu, die öffentliche Meinung als ein Objekt zu betrachten, das sie mehr oder weniger entsprechend ihrer konservativen Präferenzen kontrollieren bzw. manipulieren können. Dies trat während des Präsidentschaftswahlkampfes 2002 noch einmal deutlich zutage, als sie allesamt Roh Moo Hyun als gefährlichen Politiker darstellten.<sup>2</sup> Ihre Berichterstattung und ihre Meinungsartikel ergriffen ganz eindeutig Partei für Lee Hoe Chang, den Kandidaten der Oppositionspartei.<sup>3</sup> Bis dahin hatte es in Korea noch keinen Politiker gegeben, der gegen diese großen Tageszeitung gewonnen hatte (*Sisa Journal* 3.1.2002). Dennoch gewann Roh Moo Hyun diesmal die Wahl, und zwar dank der massiven Unterstützung der Netizen.

Insofern entsprach der Präsidentschaftswahlkampf 2002 einem Machtkampf zwischen den wichtigsten Printmedien und dem Internet. Versuchten die konservativen Tageszeitungen wie immer kurz vor der Wahl die kommunistischen Ängste der Bevölkerung zu schüren, u.a. indem sie mit ganz übergroßen Schlagzeilen (die größten seit dem 11. September 2001) auf die Bedrohung durch nordkoreanische Kernwaffen und Raketen verwiesen, wurden diese Manipulationsversuche in Internetzeitungen wie *Oh my news*, *Pressian* oder *Daejabo* umgehend entlarvt. Als Opposition und Tageszeitungen versuchten, mit einem aus dem Kontext genommenen Satz Roh Moo Hyun zu schädigen, wurde sogleich auf mehreren Internetseiten der Volltext seiner Rede wiedergegeben.

Als die Tageszeitungen die Internetzeitungen als undemokratisch und vulgär kritisierten (*Donga Ilbo* 10.12.2002), reagierten sie sofort. Noch am gleichen Tag war in der Internetzeitung der Bürgerorganisation *NGO Times* zu lesen:

---

<sup>2</sup> Der Konflikt zwischen Roh Moo Hyun und den großen Tageszeitungen, vor allem *Chosun Ilbo*, wird schon seit seiner Zeit als Minister für Marineangelegenheiten offen ausgetragen. Von Anfang an war er einer der wenigen Politiker, die diese Zeitungen offen kritisierten.

<sup>3</sup> So druckte *Chosun Ilbo* am Vorabend der Wahl, als der FIFA-Vizepräsident Jeong Mong Jun seine Unterstützung für Roh Moo Hyun zurückzog, einen Leitartikel unter der Überschrift: „Jeong Mong Jun hat Roh Moo Hyun weggeworfen“. Den Lesern wird sodann erklärt, dass er die Bedeutung der Entscheidung von Jeong gut erkennen müsse, der im letzten Moment zur Einsicht gekommen ist, dass Roh Moo Hyun für das Land eine Gefahr sei (*Chosun Ilbo* 19.12.2002).

Weil die traditionellen Medien und vor allem die von einigen Familien dominierten konservativen Zeitungen durch ihre selektive und manipulierende Berichterstattung seit Jahren versucht haben, die wichtigsten Probleme des Landes wie die Arbeiter- und Bauernfrage zu ignorieren und eine antinationale, proamerikanische Unterwürfigkeit in unserer Gesellschaft zu verbreiten, sind die Internetzeitungen als alternatives Medium entstanden, um eine Reform der Medien insgesamt zu bewirken. (www.ngotimes.net 10.12.2002)

Die Wahlanalysen in Korea sind sich einig, dass die Internetmedien bei der Präsidentschaftswahl 2002 eine große Rolle gespielt haben,<sup>4</sup> hauptsächlich weil sie die Widersprüche in der Darstellung der größten Tageszeitungen und ihre Manipulationsversuche entlarvten und die Wünsche der Netizen reflektiert und offen diskutiert wurden (*Kyunghyang Shinmun*, 24.12.2002). Deshalb war die Präsidentschaftswahl 2002 eine Niederlage der großen Tageszeitungen und ein Sieg des Internets als politisches, öffentlichkeitswirksames Medium (*Hankyoreh*, 25.12.2002).

Die Stärke des Mediums Internet lag vor allem in der Reziprozität und der Geschwindigkeit des Informations- und Meinungsaustauschs. Die Anonymität des Internet förderte auch die freie Meinungsäußerung. Die Berichte der Internetzeitungen wurden von den Netizen nicht nur ausführlich und kritisch diskutiert, sondern, wenn die Beiträge gut waren oder einfach nur gefielen, von ihnen auch auf andere Internetseiten verschickt oder per e-mail und SMS verbreitet. So wurden durch das Internet die "Kräfte der jungen Generation", die sich zunehmend von der Politik entfernt hatten, zusammengeführt. Schließlich haben die Netizen sich selbst zur Partizipation mobilisiert.

Das beste Beispiel ist der Fanclub *nosamo* für Roh Moo Hyun, der im Juni 2000 entstand. Nachdem Roh Moo Hyun wegen des Regionalismus die Parlamentswahl im April 2000 in Busan verloren hatte, sind ca. einhundert Netizen, die Roh Moo Hyun unterstützten, in einem Internetcafe in Daejeon zusammengekommen. So wurde eine *e-community* geboren, die eine Wende in der koreanischen Politik einleiten sollte (*digital times* 2002).<sup>5</sup> Als Roh Moo Hyun für die Präsidentschaft kandidierte, verfügte er im Gegensatz zu den anderen Kandidaten weder über ausreichende finanzielle Mittel noch über eine Machtbasis in seiner eigenen Partei. Es waren die Mitglieder von *nosamo*, die ihm schon bei der Vorwahl als freiwillige Wahlkämpfer, zum Sieg verholfen hatten und die jetzt umso weniger Kosten und Mühen scheuten, um ihn zum Sieg zu führen.<sup>6</sup> Sie arbeiteten, ohne für ihre Mühen finanziell entschädigt zu werden, vielmehr ließen sie sich ihr Engagement etwas kosten und machten daraus eine "fröhliche Revolte".<sup>7</sup> Die Wahlveranstaltungen

<sup>4</sup> In den letzten Tagen vor der Wahl wurde die Internetzeitung *Oh my news* täglich über 10 Millionen mal aufgerufen (*Sisa Journal* 3.1.2002).

<sup>5</sup> Die Zahl der Mitglieder von *nosamo* erreichte Ende 2002 74.000.

<sup>6</sup> Als Jeong Mong Jun am Vorabend der Wahl seine Unterstützung von Roh Moo Hyun zurückzog, rief *nosamo* unmittelbar per Internet und Handy die junge Generation zur Teilnahme an der Wahl auf. Wahrscheinlich brach deshalb der Server der Daum Communication, eines der größten Provider Koreas, zusammen. Gleichzeitig wurden über 30 Millionen Handy-Gespräche registriert, ein Vielfaches mehr als zu normalen Zeiten (*Jungang Ilbo* 21.12.2002).

<sup>7</sup> So heißt die Internet-Diskussionsseite der Homepage von *nosamo*.

wurden in gut gelaunte Feste mit Musik und Tanz verwandelt. Eine "so interessante und genüssliche Politik" hatte das Land noch nicht erlebt (Jeong 2003: 57).

Über die Bedeutung der Aktivitäten von *nosamo* schrieb eine Zeitung:

Diese als erster Fanclub für einen Politiker gegründete Organisation ist eine freiwillig entstandene Vereinigung von Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und Klasse. In dem Cyberspace des Internets und in den Wahlveranstaltungen hat sie durch ihre Online- und Offline-Aktivitäten Möglichkeiten einer digitalen direkten Demokratie aufgezeigt. (*Munhwa Ilbo* 21.12.2002)<sup>8</sup>

Die "Wahlrevolution 2002" (*Hankyoreh* 24.12.2002), die vor einem Jahr niemand für möglich gehalten hätte, hätte es ohne Internet und Handy nicht gegeben. Ein Netizen schrieb auf der offiziellen Website von Roh Moo Hyun, "wir dürfen auf uns stolz sein, denn wir stehen im Hinblick auf Internet und Politik im Jahre 2002 an der Spitze der weltgeschichtlichen Entwicklung". Das ist sicherlich übertrieben, dennoch dürfte die Präsidentschaftswahl 2002 in Korea für die Wissenschaft gewiss ein interessantes Fallbeispiel zu dem Thema "Internet und Demokratie" sein.

#### 4

Aufgrund dieser einzigartigen Erfahrung der Internet-gestützten "Wahlrevolution" 2002 kann man in Korea noch nicht die Entstehung einer neuen Demokratie im Sinne einer "strong democracy" Benjamin Barbers (1984) mit einem digital vermittelten, aktiven Pluralismus erwarten. Dennoch hat diese Erfahrung deutlich gezeigt, dass Online-Nutzung die Motivation und die Fähigkeit zu Partizipation durchaus positiv beeinflussen kann. Sie ist aber keine hinreichende Bedingung, denn offensichtlich hängt die breite und schnelle Akzeptanz des Internet als Medium der politischen Meinungs- und Willenbildung in Korea mit den Schwächen des politischen Systems und der etablierten Printmedien zusammen, die differenzierenden gesellschaftlichen Entwicklungen nicht folgen konnten oder wollten. So bildeten sich elektronische Gemeinschaften, die zu politischen Akteuren wurden. Sie haben die von Siedschlag (2002: 7) als Möglichkeit ins Auge gefasste "Fähigkeit zu zielgerichtetem, strategischem Handeln innerhalb und außerhalb des Netzes" eindrücklich unter Beweis gestellt.

Es wäre jedoch nicht richtig zu sagen, das Internet habe in Korea "per se" ein demokratisches Potenzial. Denn es wird auch dort nicht selten für undemokratische Aktivitäten eingesetzt, wie etwa für die bewusst herbeigeführte Park Chung Hee-Renaissance. Die politische Nutzung des Internet als solche folgt letztlich nur den jeweiligen gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten (Siedschlag 2002: 5).

Was aber an der koreanischen Erfahrung des ganzen letzten Jahres zu erkennen ist, ist, dass "die strukturellen Möglichkeiten, im Internet oder durch das Internet eine politische Öffentlichkeit zu schaffen und wirkungsvolle, breit angelegte politische

---

<sup>8</sup> Die Beiträge auf der Website von *nosamo* werden von den Netizen selber geschrieben. Diese Website wurde 2002 durchschnittlich von mehr als 1 Million Besuchern pro Tag angeklickt (*digital times* 23.12.2002).



Kommunikation zuwege zu bringen" (Siedschlag 2002: 7), größer ist, als Experten erwartet hatten. Diese politische Öffentlichkeit wurde allerdings nicht von den politischen Parteien oder dem Staat von oben her organisiert, sondern war im Internet von unten spontan, freiwillig und selbstorganisierend entstanden. Darin unterscheidet sich die Erfahrung in Korea 2002 deutlich von deutschen Experimenten mit der digitalen Demokratie, bei denen politische Parteien und Gemeinden versuchen, Bürger per Internet in Entscheidungsprozesse zu integrieren (Heim/Schmittberger/Treichel 2002).

Es ist nicht zu übersehen, dass sich Deutschland und Korea in ihren politischen und gesellschaftlichen Bedingungen deutlich voneinander unterscheiden. In Korea ist die Demokratie jung und befindet sich noch im Entwicklungsprozess. Bei der Wahl 2002 ging es um die Frage der weiteren Entwicklung dieser Demokratie. Gerade diese Frage hat letztlich die Netizen in den Worten von Siedschlag (2002: 2) unmittelbar "zu neuen Formen basisdemokratischen politischen Aktivismus" motiviert. Das Internet war dabei ein effektives und entscheidendes Hilfsmittel.

In diesem Sinne ist die Bedeutung des Internet für die weitere Entwicklung der Demokratie nach der Demokratisierung, sei es in Korea oder auch in anderen asiatischen Ländern, möglicherweise recht groß. In Korea hat das Internet jedenfalls nicht nur beim Sieg Roh Moo Hyuns eine wichtige Rolle gespielt, sondern auch schon zu konkreten Veränderungen der politischen Kultur geführt. Ein gutes Beispiel dafür ist das Verschwinden monetärer und anderer "Belohnungen" für die von Parteien busweise herangeschafften Massen bei Wahlveranstaltungen. Da jedes unfaire oder unerlaubte Verhalten von Parteien und Kandidaten sofort per Internet verbreitet werden kann, sind die Möglichkeiten informationeller und monetärer Manipulationen stark eingeschränkt worden.

Die freiwilligen Wahlhelfer bzw. -kämpfer sind weder im Lager von Roh Moo Hyun noch in dem des dritten Kandidaten Kwon Young Gil finanziell entschädigt worden. Vielmehr sind sie zahlende Mitglieder dieser Parteien geworden. Damit haben sie in Korea eine neue Epoche in der Parteienorganisation eingeleitet. Sie wollen die Politik mitgestalten und glauben, dazu per Internet die Möglichkeit zu haben.

So ist zumindest ein Anfang zur Überwindung der "delegativen Demokratie" gemacht. Es bleibt offen, wie weit der Elan der Präsidentschaftswahl 2002 Gesellschaft und Politik in Korea tragen wird. Wird es bei der Parlamentswahl 2004 eine ebenso aktive Partizipation der Netizen geben? Werden die Bürger auch jenseits der Wahlen als aktive Teilnehmer auftreten und auf die Politik Einfluss nehmen? Die Kommission für die Vorbereitung der Regierungsübernahme durch Roh Moo Hyun (25. Februar 2003) hat kurz vor dem Jahreswechsel bekannt gegeben, dass die Internetschlüsse von Bürgern bei Personal- und Politikentscheidungen Berücksichtigung finden werden. Dies wird zwar nicht ausreichen, um eine kontinuierliche Bürgerbeteiligung an politischen Prozessen zu gewährleisten, aber vielleicht ist dies ein guter erster Schritt.

## Literaturverzeichnis

### Zeitungen

- *Chosun Ilbo* (www.chosun.com)
- *Donga Ilbo* (www.donga.com)
- *Hankook Ilbo* (www.hankooi.com)
- *Hangkyoreh* (www.hani.co.kr)
- *International Herald Tribune*
- *Jungang Ilbo* (www.joins.com)
- *Kyunghyang Shinmun* (www.khan.co.kr)
- *Munhwa Ilbo* (www.munhwa.co.kr)
- *Sisa Journal* (www.sisapress.com)

### Internetzeitungen

- *Dajabo* (http://jabo.co.kr)
- *digital times* (www.dt.co.kr)
- *NGO times* (www.ngotimes.net)
- *Oh my news* (www.ohmynews.com)
- *Pressian* (www.pressian.com)

### Websites von Organisationen

- *nosamo* (www.nosamo.org)
- Roh Moo Hyun Homepage (www.knowhow.or.kr)

### Literatur

- Barber, Benjamin (1984): *Strong Democracy. Policy and Politics in the Wired World*. Toronto u.a.: Oxford University Press
- Choi, Jang Gyb (2002): *Demokratie seit der Demokratisierung* (Minjuhwa yihu ui minjujuui). Seoul: Humanitas
- Croissant, Aurel (2002): *Von der Transition zur defekten Demokratie. Demokratische Entwicklung in den Philippinen, Südkorea und Thailand*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Heim, Daniela/ Schmittberger, Anne/ Treichel, Mortimer (2002): "Digitale Demokratie wagen – Internet verändert Politik", in: *Kursbuch* Bd. 2/2002, [http://a.siedschlag.bei.t-online.de/iup\\_t02pdf](http://a.siedschlag.bei.t-online.de/iup_t02pdf)
- Jeong, Hae Gu (1998): "Formen und Charakter des von Park Chung Hee Syndroms" (Park Chung Hee shindrom ui yangsang gwa seonggyek), in: Hanguk jeongchi yeonguhyo (Hg.), *Park Chung Hee überwinden* (Park Chung Hee reul neomeoseo). Seoul, S. 51-71
- Jeong, Jae Hyun (2003): "Interview mit Cha Sang Ho, dem Präsidenten von *nosamo*", in: *Mal*, Januar 2003, S. 53-59
- Leggewie, Claus/ Bieber, Christoph (2001): "Interaktive Demokratie. Politische Online-Kommunikation und digitale Politikprozesse", in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B41-42/2001, S. 37-45
- O'Donnell, Guillermo A. (1994): "Delegative Democracy", in: *Journal of Democracy*, Vol. 5, No. 1, S. 55-69
- Siedschlag, Alexander (2002): "Politologische Annäherungen an die digitale Demokratie – Ein Kommentar zum Forschungsstand", in: [http://www2.rz.hu-berlin.de/~h0936dbk/iup\\_sota.pdf](http://www2.rz.hu-berlin.de/~h0936dbk/iup_sota.pdf)